

Welche Einheit herrscht nicht in ihren Maaßregeln. Hätten wir nicht bald darauf in den Niederlanden und Deutschland an mehreren Orten das Nämliche gesehn, wir würden Mühe gehabt haben, uns vorzustellen, daß das Volk in Paris, ohne Führer, fast ohne Waffen, im Stande gewesen wäre, so nach einem zusammenstimmenden Plane zu handeln, so hartnäckig den gegen sie anrückenden Truppen aller Art die Spitze zu bieten, am Ende den Sieg davon zu tragen und das verhaßte Königsgeschlecht aus dem Lande zu treiben, wohn es durch einige hunderttausend fremde Bajonette und eine kleine Partei gekommen war, die dabel ihren Vortheil hatte.

Indessen bei dem Wunderbaren, das diese Erscheinung darbietet, dürfen wir nicht vergessen, daß Uebung den Meister und die Gewohnheit mit der Gefahr vertraut macht. Von dem Augenblicke an, wo die Bourbons zurückkehrten, den Thron der mit Schmach aller Art bedeckten Ludwige XIV. und XV. wieder einzunehmen, ist fast kein Jahr, ja vielleicht nicht ein Jahr vergangen, wo nicht in Paris oder auf irgend einem Punkte Frankreichs Unruhen statt fanden, welche den Sturz der Regierung herbeiführen sollten oder herbeiführen konnten. Die Veranlassungen zu solchen Unruhen waren sehr verschiedener Art. Zum Theil gingen sie vom Hofe selbst aus. So unglaublich dies scheint, so wahr ist es. Während der Regierung Ludwigs XVIII. war der nun vertriebene Karl X. sein ärgster Feind. Ludwig XVIII. regierte viel zu mild, zu nachsichtig. Um ihn zu harten Maaßregeln zu zwingen oder ihn vom Throne selbst zu stürzen, erregte man künstliche Aufstände. Polizeiagenten durchstreiften die dazu ausgesuchten Bezirke und verführten ruhige Bürger, damit ein Vorwand gefunden wäre, die Constitution zu stär-

zen, zu beschränken, die Willkürherrschaft zu vervollständigen. Manche andere Aufstände hatten ihren Ursprung in dem empörenden Drucke, der auf einzelnen Ständen lastete; in der Zurücksetzung, welche sie vom Hofe erfuhren, in der Unzufriedenheit mit den verkehrten Maaßregeln oder Mißgriffen, welche die Regierung, weder die Zeit noch ihr Volk beurtheilend, sich alle Tage zu schulden kommen ließ. Es ist nicht immer leicht auszumitteln, von welcher Art jede der mancherlei Unruhen gewesen seyn mag, die seit 1814 in Frankreich statt gefunden haben. Offenbar es der Regierung zu beweisen, daß eine solche von ihr angezettelt worden sey, die schändlichsten Absichten durchzuführen, erlaubte bald das schwarze Gewebe nicht, womit sich die Polizei zu bekleiden wußte, theils erstickte die kriechende Censur jede Stimme, um die Zufriedenheit ihrer hohen Oberen zu erhalten, theils beschuldigten die öffentlichen Blätter gegenseitig beide Parteien, je nachdem sie die Farbe der einen oder der andern trugen. Indessen so viel bleibt gewiß, daß fast alle Jahre Unruhen statt fanden, daß den meisten derselbe Zweck zum Grunde lag, welchen die Kämpfe des Julius 1830 hatten; daß andere unter günstigeren Umständen leicht dieselbe Wendung hätte nehmen können; daß endlich die zunehmende Erbitterung auf der einen Seite, und die Gewohnheit, mit der bewaffneten Macht einen Strauß zu bestehen, auf der andern Seite irgend einmal, früher oder später, ein Resultat herbeiführen mußte, wie es sich endlich im Julius 1830 gestaltete. Uebung macht den Meister in allen Dingen. Die Regierung, welche sicher zu seyn glaubt, weil sie einen Aufstand unterdrückt hatte, ist nicht lange geborgen, wenn sie nicht die Ursachen desselben zu beseitigen weiß!

Die ersten Unruhen fanden bereits in Pa-